

Zeitschrift: Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau

Herausgeber: Spitex Verband Kanton Zürich

Band: - (2008)

Heft: 1

Artikel: Spitex muss sich laufend reformieren

Autor: Brupbacher, Stefan

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-822211>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Spitex muss sich laufend reformieren

Die Spitex ist eine Institution. Selber oder über Verwandte und Bekannte haben praktisch alle Bürgerinnen und Bürger bereits Spitex genutzt. Spitex erlaubt frühere Spitalaustritte oder verzögert den Eintritt ins Pflegeheim. Für Patientinnen und Patienten, die grundsätzlich möglichst lange in ihrer gewohnten Umgebung verbleiben wollen, ist dies zentral. Gleiches gilt für das Gesundheitswesen, für das tiefere Kosten dank Pflege zu Hause statt in einer Pflegeeinrichtung dringend willkommen sind.

Aber auch bei jüngeren Pflegefällen ist Spitex notwendig, denn für die Wirtschaft ist eine rasche und effiziente Rückkehr dieser Menschen ins Berufsleben wichtig. Kurz: Pflegefälle zu Hause möglichst effizient zu behandeln, ist aus gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und gesundheitspolitischer Sicht sinnvoll. Hier spielt Spitex eine zentrale Rolle.

Allerdings: Wie jede Organisation muss sich Spitex laufend hinterfragen und reformieren. Gerade im überregulierten Gesundheitswesen ist die Versuchung gross, unter dem Titel des Patientennutzens Eigeninteressen zu vertreten.

Mit der neuen Pflegefinanzierung sollen die KVG-relevanten Spitex-Dienste, d. h. die Pflegeleistungen, finanziell besser gestellt werden. Das wird voraussichtlich zu Mehrkosten führen. Solche sind vertretbar, ja erwünscht, wenn damit gleichzeitig Kosten bei der stationären Behandlung gespart werden.

Für die Jahre 2002 – 2004 stimmt diese Argumentation: Gemäss Santésuisse stiegen die Pflegekosten pro Versicherten über diese drei Jahre um 5% von 242 Franken auf 254 Franken. Die massive Zunahme der Kosten

bei der Spitex von 39 Franken auf 48 Franken pro Versichertem (+23%) wurden mehr als kompensiert durch die Abnahme der altersbedingten Krankheitskosten im Spital von 18 Franken auf 11 Franken (–38%).

Betrachtet man allerdings den längeren Zeitraum zwischen 2000 und 2005 ändert sich das Bild. Dann legen die Kosten pro Versicherten sowohl in Pflegeheimen (+16%), Spitälern (+37%) und Spitex (+45%) massiv zu. Die Verlagerung zur Spitex war somit mindestens ungenügend. Das Beispiel zeigt: In der Gesetzesarbeit dürfen keine Fehlanreize eingebaut werden.

Mit dem projizierten Ausgabenwachstum wird die Spitex noch mehr Aufmerksamkeit erhalten. Folgende Herausforderungen werden sich vermehrt stellen:

Erstens ist der Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologie (eHealth) zu verbessern: Steigende Lohnkosten der arbeitsintensiven Pflege verlangen den vermehrten Einsatz moderner Technologie. eHealth wird es der Pflege ermöglichen, sich auf ihr Kerngebiet zu konzentrieren und dabei die Kosten zu reduzieren bzw. die Qualität zu verbessern. So werden Bildschirme geprüft, über die Patientinnen und Patienten nicht nur einfach mit dem Pflegepersonal Kontakt aufnehmen können, sondern die auch laufend Vitaldaten wie Puls, Blutdruck etc. übermitteln. Auf Notfälle kann so besser reagiert und Therapien können besser begleitet werden. Da auch Angehörige und Freunde über diese Geräte kommunizieren können, werden Kontakt und Integration von Pflegefällen erleichtert.

Zweitens bedarf es der Konkurrenz der Anbieter: Spitex-Organisationen haben in den

vergangenen Jahren einen massiven Strukturwandel durchlaufen. Damit sind allerdings oft subventionierte Gebietsmonopole entstanden. Das mag in dünn besiedelten Gebieten wirtschaftlich sinnvoll sein. Generell garantiert aber nur die Konkurrenz gleichberechtigter Anbieter Innovation hin zur qualitativ hochstehenden, kosteneffizienten Pflege. Die Wahlfreiheit soll auch hier möglichst beim Patienten liegen und nicht durch staatliche Subventionen künstlich beeinflusst werden.

Schliesslich sollte sich die Spitex aufs Kerngeschäft beschränken: Die Übernahme von Integrationsaufgaben durch die Spitex ist nicht unproblematisch. Denn damit tritt die mit Subventionen und Krankenkassenbeiträgen finanzierte Spitex in Konkurrenz mit der Pro Senectute und der Freiwilligenarbeit von Bekannten und Verwandten.

Mit 27'000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist die Spitex ein politisches und wirtschaftliches Schwergewicht. Mit Offenheit gegenüber technologischem Fortschritt und Wettbewerb der Anbieter kann Spitex nicht nur ihre Bedeutung erhöhen, sondern auch einen noch grösseren Beitrag zur integrierten, qualitativ guten und gleichzeitig kosteneffizienten Behandlung leisten.



Dr. Stefan Brupbacher, MA, Economiesuisse, designierter Generalsekretär der FDP Schweiz

Rotkreuz - Notrufsystem



Sicherheit zu Hause

Das Rotkreuz-Notrufsystem ermöglicht älteren, kranken und behinderten Menschen selbstständig und unabhängig in ihrer vertrauten Umgebung zu leben.

Sicherheit per Knopfdruck

Via Alarmtaste und Freisprechanlage ist es jederzeit möglich, mit der Notrufzentrale in Kontakt zu treten.

Sicherheit rund um die Uhr

Die Notrufzentrale organisiert rasche und gezielte Hilfe – zuverlässig und unkompliziert.

Weitere Informationen:

SRK Aargau	062 835 70 40
SRK Appenzell AR	071 877 17 91
SRK Appenzell AI	071 787 36 49
SRK Glarus	055 650 27 77
SRK Graubünden	081 258 45 85
SRK Luzern	0842 47 47 47
SRK Schaffhausen	052 625 04 05
SRK St. Gallen	071 227 99 66
SRK Thurgau	071 626 50 84
SRK Zürich	044 360 28 60
alle anderen Kantone	031 387 74 90

Schweizerisches Rotes Kreuz 

unterstützt durch: 